

# „... nur keinen Tierheimhund!“



## Erfahrungen einer Hundeausbilderin

Seit mehr als 15 Jahren bin ich nun schon im Bereich „Hundeausbildung“ aktiv. In der Anfangsphase habe ich mich nur meinem eigenen Hund gewidmet, mit den Jahren jedoch fand ich Gefallen an der Funktion eines Hundeausbilders. Die Erfahrungen, die ich durch rasse- und wesensspezifische Eigenschaften der Hunde unterschiedlichster Herkunft sammeln durfte, waren unbezahlbar. Mir macht es auch heute noch die Zusammenarbeit mit Mensch und Hund sehr viel Spaß. Mein Hauptanliegen ist stets, den Hundebesitzern möglichst viele Informationen und Tipps „*Rund um dem Hund*“ (Erziehung, Ausbildung, Verhalten, Rassekunde etc. etc.) in Theorie und Praxis mit auf den Weg zu geben. Mein Ziel ist stets, die optimale „*Mensch-Hund-Verbindung*“ zu erzielen in teamorientierter Zusammenarbeit.

In der „Vorstellungsrunde“ der ersten Stunde gilt mein Interesse u.a. dem Grund, warum man sich für einen Hund vom Züchter, eines privaten Zufallswurfes oder oft unwissend bei einem Händler entschieden hat.

**Oftmals lautet der Tenor: „Bei Tierheimhunden wüsste man nicht, woher sie kommen, was sie erlebt hätten, sie wären schon verdorben, völlig unerzogen, hätten eben schon einen „Knacks“ weg .....“**

Beginnen wir einmal am Anfang. Im Idealfall kommt der Welpenbesitzer zu einem Veranstalter (Hundeverein, Hundeschule ...), um „*Welpenprägespieltage*“ zu besuchen. Danach schließen sich „*Junghundekurse*“ an und der Hundebesitzer ist oftmals „erfolgsverwöhnt“. D.h. alles funktioniert wunderbar, der Welpen- und angehende Junghund erweist sich (noch) als sehr anhänglich und aufmerksam. Doch irgendwann erreicht der Junghund die sogenannte „Pubertäre Phase“ (je nach Rasse unterschiedlicher Entwicklungszeitraum), entwickelt seine Geschlechtsreife und entdeckt das andere Geschlecht. Nun entwickelt er vielleicht, je nach Rassezugehörigkeit, standardisierte Eigenschaften, wie erhöhtes Territorialverhalten, Schutztrieb, Hütetrieb etc.. Er betrachtet bspw. den Geschlechtsgenossen nun vielleicht nicht mehr als Kumpel, sondern als Rivalen. Der Bewegungs- und Beschäftigungsbedarf des Hundes nimmt enorm zu. Er wird selbstbewusster, agiert eigenständig, sucht seine Grenzen und sein Benehmen kann zwischen Dreistheit und Unsicherheit schwanken. Konsequenz, Bestätigung erwünschten Verhaltens, Verleidung unerwünschten Verhaltens, Korrektur oder Motivation durch den Hundebesitzer zum richtigen Zeitpunkt ist angesagt. Die einfachen Lösungsansätze eben, für die Vermeidung von Problemen im Umgang mit dem ungehorsamen, nun pubertierendem Hund.

Nun ja, eigentlich doch alles ganz einfach, ganz leicht. Eigentlich müsste doch alles ein Klacks sein, wenn man Welpenprägespieltage, Junghundekurse etc. besucht hat. Leider lernt der Hund nicht vom Zusehen, sondern nur über konsequentes Handling durch den

Hundebesitzer. Der Hundeverein oder die Hundeschule ist der **„Ort der Anleitung“**, das **„Training ist der Alltag!!!“** Und so setzen manche Hundebesitzer den Inhalt dieser Ausbildungsinhalte um, andere wiederum stellen es sich einfacher vor und/oder sind nicht bereit die erforderliche Zeit und Geduld zu investieren.

Und so zeigen sich Szenen wie auf diesem Bild: Der Hund stürmt aus dem Auto ohne sich um den Menschen am Ende seiner Leine zu kümmern, der es kaum schafft die Autotür abzuschließen. Er zerrt ihn zur nächsten Ecke, um seinem Markierverhalten nachzugehen. Eine Unterhaltung ist unmöglich, da der Hundebesitzer fast Pirouetten dreht, um den Richtungen des Hundes zu folgen. Große Hunderassen legen nun an Gewicht zu, der Kraftaufwand für ein Handling nimmt zu. Der Hund hetzt ungehindert Wild. Er zeigt aggressives Verhalten anderen Hunden oder Menschen gegenüber, ohne dass eingeschritten wird. Es hat oftmals den Anschein, als ob der Zweibeiner am Ende der Leine ein reines Zierstück ist. Der Hund folgt seinen eigenen Interessen. Und so mancher Hundebesitzer ist mit einem pubertierenden Junghund und später unerzogenem erwachsenen Hund völlig überfordert.



In Ruhe das Auto abschließen ist hier ein Wunschgedanke; bei diesen Beiden gibt eindeutig der ca. 10 Monate alte Junghund (!) die Richtung an.

### **Und nun ist „man/mensch“ an diesem Punkt !**

**Der eine Hundebesitzer erkennt die Problematik, handelt und arbeitet zielorientiert an den Defiziten. Meine Hochachtung vor diesen Haltern! Sie löffeln den Mist, den sie sich eingebrockt haben, auch wieder aus.**

**Der andere Hundebesitzer jedoch: Kapitulierte! Weil er sich die Sache einfacher vorgestellt hat. Und – er besitzt einen Hund, den er n i e wollte. Einen Hund, dessen problematisches Verhalten er selbst „produziert“ hat! Er vermittelt ihn weiter, lässt ihn einschläfern oder dieser einst so geliebte Welp/Junghund landet „entglitten durch das Unvermögen dieses Hundebesitzers“ im TIERHEIM !!! Ein neuer Tierheimhund wurde von jenem Menschen produziert, der sich einen Tierheimhund nie angeschafft hätte!**

## Nur eine Vermutung, ein Geschichte - denken Sie an dieser Stelle!?

Bedauerlicherweise erleben wir Hundeausbilder diesen Ablauf immer und immer wieder. Und so mancher Welpen- oder Junghund, mit vielversprechender Veranlagung, nahm mit dem Erstbesitzer an Übungseinheiten von Welpen- oder Junghundtreffs teil und erschien nach einem „Tierheimaufenthalt“ mit einem neuen Besitzer wieder.

### Ein Groteil der Tierheimhunde sind:

- unüberlegt angeschafft worden
- aufgrund von Überforderung der Besitzer abgegeben wurden
- Scheidungsoffer wurden
- bei einem Umzug nicht mitgenommen wurden
- übrig waren, als der Besitzer starb und die Erben „alles“ übernahmen, nur nicht den Hund

### Ein geringerer Anteil von Hunden sind:

- gequälte, misshandelte, schlecht gehaltene Tiere
- Hunde, die vielleicht nach zahlreichen Besitzerwechseln und/oder Haltungs-/Erziehungsfehlern „kleine“ Macken entwickelt haben, die in vielen Fällen jedoch wieder zu beseitigen sind.

***Viele Tierheimhunde besitzen ein fröhliches, unkompliziertes, freundliches Wesen und eignen sich als Familienhunde, weil sie in Familien gelebt haben, bevor sie abgegeben wurden.***

Zusammenfassend möchte ich anmerken, dass trotz der Freude, die mir die Zusammenarbeit mit den Hundebesitzern und Hunden macht, oftmals jedoch leider das Ende vorzusehen ist. Hilfe, die angeboten wird, wird nicht umgesetzt, weil der Wille und die Einstellung fehlt. Vielleicht ist jedoch gerade ein Tierheim eine neue Chance für ein Hundeleben ein verständnisvolles, endgültiges Zuhause bei Menschen mit der erforderlichen Kompetenz zu finden. Ein Zuhause eben, wo Menschen die Hundehaltung mit „Herz & Verstand“ angehen.

***Was mich sehr traurig stimmt: Die Gewissheit mit anzusehen zu müssen, wie die Kategorie „inkompetenter Hundehalter“ sich wieder einen Hund anschafft und das Szenario von Neuem beginnt. Denn diese Art von Mensch sucht selten den Fehler bei sich.***